KONRAD ADENAUER STIFTUNG

11. August 2020

Gesellschaftlicher Zusammenhalt angesichts der Corona-Krise

Deutschland und Frankreich im Vergleich

Benedict Göbel

Die COVID-19-Epidemie trifft die Welt mit voller Härte. In Krisenzeiten kommt dem Zusammenhalt in der Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu: Solidarität, Rücksicht und Hilfsbereitschaft sind besonders gefragt. Aber welche Auswirkungen werden die Corona-Krise und die getroffenen Maßnahmen auf das Individuum und die Gesellschaft haben? Die ersten Infektionen mit dem Corona-Virus in Europa wurden am 24. Januar 2020 in Frankreich gemeldet, und es wird die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (*cohésion sociale*) während der Corona-Pandemie in Frankreich und Deutschland vergleichend in den Blick genommen. Mögliche Veränderungen werden aufgezeigt, die sich durch die Corona-Zeit für die Zukunft verfestigen könnten: Beschleunigung des digitalen Lebens, Besinnung auf das Wesentliche, neue Formen des Zusammenhalts und die Veränderungen der Arbeitswelt.

Auf einen Blick

- Die COVID-19-Epidemie trifft die Welt mit voller Härte. Die ersten Infektionen mit dem Corona-Virus in Europa wurden am 24. Januar 2020 in Frankreich gemeldet.

- Strenge staatliche Maßnahmen zur Eindämmung des Virus haben den Alltag tiefgreifend verändert (Ausgangsbeschränkungen und Versammlungsverbote, Reisewarnungen und generalisiertes Homeoffice).

- In Krisenzeiten kommt dem Zusammenhalt in der Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu: Solidarität, Rücksicht und Hilfsbereitschaft sind besonders gefragt.

- Es wird die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (*cohésion sociale*) während der Corona-Pandemie in Frankreich und Deutschland vergleichend in den Blick genommen.

- Das Augenmerk wird auf die Entwicklung der Pandemie und die entsprechenden politischen Maßnahmen gerichtet.

- Die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wird in beiden Ländern qualitativ analysiert.

- Abschließend werden mögliche Veränderungen aufgezeigt, die sich durch die Corona-Zeit für die Zukunft verfestigen könnten:
  - Beschleunigung des „digitalen Lebens“,
  - Besinnung auf das Wesentliche,
  - Neue Formen des Zusammenhalts,
  - Veränderungen der Arbeitswelt.

- Auch wenn heute die Ausgangs- und Reisebeschränkungen in Frankreich und Deutschland weitgehend wieder aufgehoben worden sind und die Krise allmählich überwunden scheint, so können die gesellschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise noch gar nicht abgeschätzt werden.

Inhaltsverzeichnis

Gesellschaftlicher Zusammenhalt angesichts der Corona-Krise

Einleitung **4**

1. Verlauf der Pandemie in Frankreich und Deutschland **4**

1.1 Frankreich – Erster Fall von COVID-19 in Europa 4

1.2 Deutschland – Vereinzelte Hotspots als Pandemie-Beschleuniger 5

1.3 In Frankreich und Deutschland: ein ähnlicher Verlauf der Fallzahlen 5

2. Politische Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie **7**

2.1 Frankreich – Nationale Krisenmobilisierung 7

2.2 Deutschland – Föderales Gleichgewicht 8

3. Die Auswirkungen der Pandemie auf das Individuum und die Gesellschaft **9**

3.1 Ein Verstärker sozialer Ungleichheiten 9

3.2 Verstärktes Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit 9

4. Welche Perspektiven gibt es für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland und Frankreich? **10**

4.1 Beschleunigung des „digitalen Lebens“ 10

4.2 Besinnung auf das Wesentliche 10

4.3 Neue Formen des Zusammenhalts 10

4.4 Veränderungen der Arbeitswelt 11

Impressum 14

Der Autor 14

Einleitung

Die COVID-19-Epidemie trifft die Welt mit voller Härte. Die gesundheitlichen Folgen sind ernst und erfordern Maßnahmen, die vor wenigen Monaten noch unvorstellbar gewesen wären. Während unter Hochdruck an der medizinischen Lösung des Problems in Form eines Impfstoffs geforscht wird, bleiben auf der anderen Seite die gesellschaftlichen Folgen der Krise und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft noch weitgehend ungewiss. „Die Symptome können unsere Ärzte in der Regel gut behandeln. Doch das Virus wird unseren Alltag verändern. Das schaffen wir nur gemeinsam."[1], so der deutsche Gesundheitsminister Jens Spahn kurz nach Ausbruch der Krise in Europa.

Strenge staatliche Maßnahmen zur Eindämmung des Virus haben den Alltag tiefgreifend verändert. Ausgangsbeschränkungen und Versammlungsverbote, Reisewarnungen und generalisiertes Homeoffice, die Liste der Corona-bedingten Veränderungen und Einschränkungen ließe sich um ein Vielfaches erweitern. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Europa stellen diese Veränderungen eine Herausforderung dar, deren Ausmaß zum jetzigen Zeitpunkt noch schwer abschätzbar ist.

In Krisenzeiten kommt dem Zusammenhalt in der Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu. Solidarität, Rücksicht und Hilfsbereitschaft sind besonders gefragt und für einen guten Ausgang aus der Ausnahmesituation unentbehrlich. Im Folgenden wird die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (*cohésion sociale*) während der Corona-Pandemie in Frankreich und Deutschland vergleichend in den Blick genommen. In einem ersten Schritt wird das Augenmerk auf die Entwicklung der Pandemie und die entsprechenden politischen Maßnahmen gerichtet. In einem zweiten Schritt wird die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in beiden Ländern qualitativ analysiert. Abschließend werden mögliche Veränderungen aufgezeigt, die sich durch die Corona-Zeit für die Zukunft verfestigen könnten.

1. Verlauf der Pandemie in Frankreich und Deutschland

1.1 Frankreich – Erster Fall von COVID-19 in Europa

Ausgehend von der chinesischen Provinz Wuhan, hat das neuartige Corona-Virus[2] nur wenige Wochen nach seiner erstmaligen Entdeckung den Weg nach Europa gefunden. Die ersten Infektionen mit dem Corona-Virus in Europa wurden am 24. Januar 2020 in Frankreich gemeldet.[3] Bei den ersten gemeldeten Fällen handelte es sich um drei Rückkehrer aus der chinesischen Provinz Wuhan.[4] Ein chinesischer Tourist, der am 28. Januar in ein Krankenhaus in Paris eingeliefert wurde, erlag am 15. Februar den Folgen der Infektion – der erste Todesfall in Europa und außerhalb Asiens überhaupt. Als ein Schlüsselereignis für die Ausbreitung der Krankheit in Frankreich und seinen überseeischen Gebieten wird die jährliche Versammlung der evangelikalen Kirchengemeinschaft *Mission du Plein Évangile - Église Porte Ouverte Chrétienne* (POC) vom 17. und 24. Februar in Mulhouse bewertet. An der Versammlung nahmen etwa 2.500 Menschen teil. Es wird vermutet, dass sich die Hälfte der Teilnehmer im Rahmen der Versammlung mit dem Virus infizierte und sie in den folgenden Tagen zur starken Ausbreitung der Pandemie, vor allem im Nordosten Frankreichs, beigetragen haben.[5] Ein weiterer früher Schwerpunkt der Pandemie lag im Département Oise, wo am 28. Februar etwa ein Drittel der landesweit 57 registrierten Erkrankten lebte und am 3. März Frankreichs dritter Todesfall registriert wurde.[6] Ab März wurde in Frankreich eine rapide Verbreitung des Virus festgestellt, mit Schwerpunkten in den östlichen Regionen Grand-Est, Haut-de-France, Île-de-France und Bourgogne-Franches-Comté.

1.2 Deutschland – Vereinzelte Hotspots als Pandemie-Beschleuniger

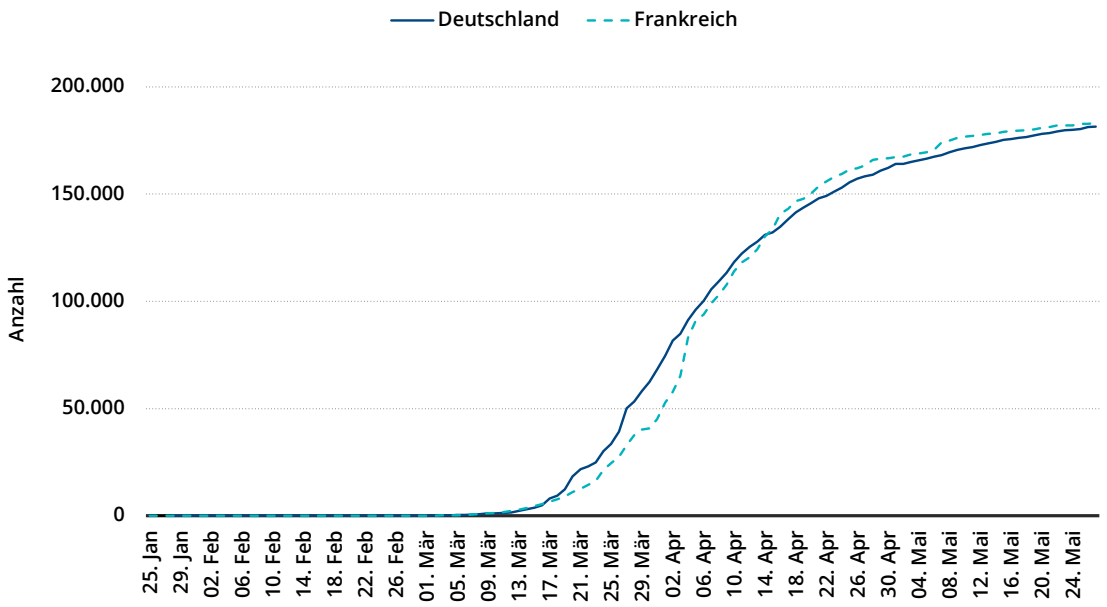
Der erste Infektionsfall in Deutschland wurde am 27. Januar 2020 vom Bayerischen Gesundheitsministerium gemeldet. Die betroffene Person war Mitarbeiter des Automobilzulieferers Webasto in der Gemeinde Gauting im Landkreis Starnberg bei München. Die Infektion wurde von einer Mitarbeiterin aus China übertragen, die wenige Tage zuvor an einem Seminar in der Firmenzentrale teilgenommen hatte.[7] In den folgenden Tagen entwickelte sich der Firmensitz in Starnberg zum ersten Cluster der Pandemie in Deutschland. Während es in diesem ersten Fall den Behörden gut gelungen ist, den Infektionsherd durch Ermittlung der Kontaktpersonen unter Kontrolle zu halten, so ist ihnen diese nach einigen Wochen entglitten.

Die rasanteste Ausbreitung des Virus erlebte das Bundesland Nordrhein-Westfalen, wo es zuerst am 25. Februar bei einem Ehepaar im Kreis Heinsberg festgestellt wurde. Weil beim Karneval Hunderte von Menschen miteinander feierten, beschleunigte sich die Verbreitung der Viren. Der eigentliche Ursprung der Pandemie in Heinsberg ist unklar. Die exponentielle Ausbreitung in Nordrhein-Westfalen war nicht mehr zu kontrollieren, da die vielen Erkrankungen so spät bemerkt wurden. Die frühzeitige Absage von Karnevalsfeiern wurde versäumt. Bereits in der zweiten Märzwoche waren alle deutschen Bundesländer betroffen. Der erste deutsche Todesfall in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wurde am 8. März 2020 aus Ägypten vermeldet, wo ein deutscher Tourist der Infektion erlag.

1.3 In Frankreich und Deutschland: ein ähnlicher Verlauf der Fallzahlen

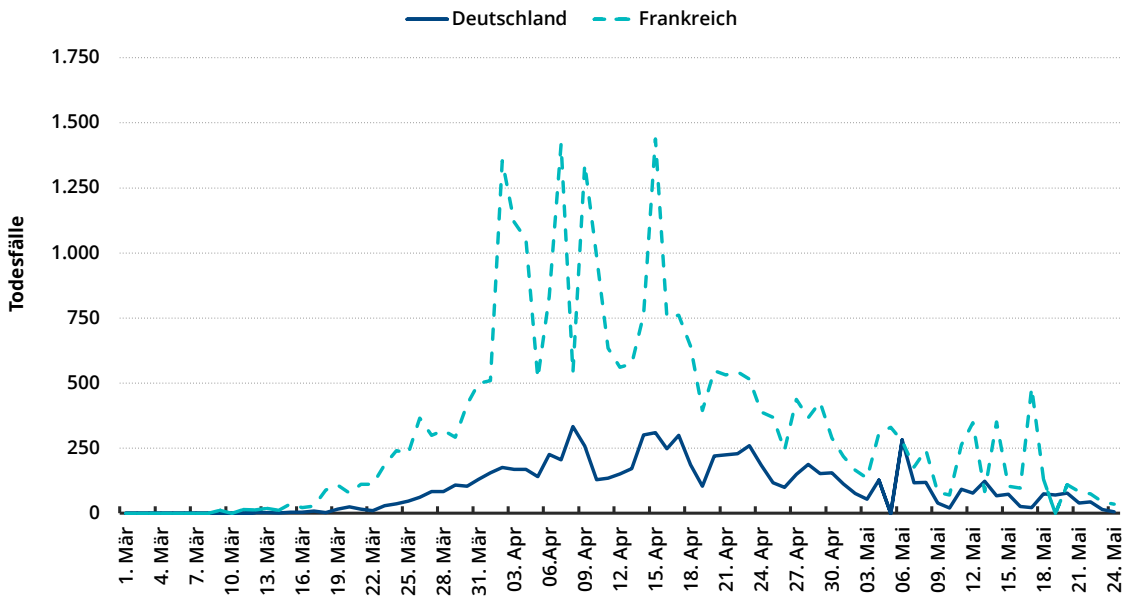
Im direkten Vergleich weist die Entwicklung der Fallzahlen in beiden Ländern zwischen Januar und Mai einen sehr ähnlichen Verlauf auf. Sowohl in Frankreich als auch in Deutschland wurde das Virus erstmals im Januar 2020 identifiziert. Im Februar wurden auf beiden Seiten des Rheins noch sehr wenige Fälle registriert: Ende Februar stehen Frankreich und Deutschland mit respektive 57 diagnostizierten Fällen im gesamten Land gleichauf. Die gemessenen Fallzahlen explodierten im März, um – in beiden Ländern wieder nahezu simultan - Mitte April wieder abzuflachen (Abb. 1).

Abbildung 1: Fallzahlen des Corona-Virus (COVID-19) in Deutschland und Frankreich seit Januar 2020 (Stand: 27. Mai 2020)[8]



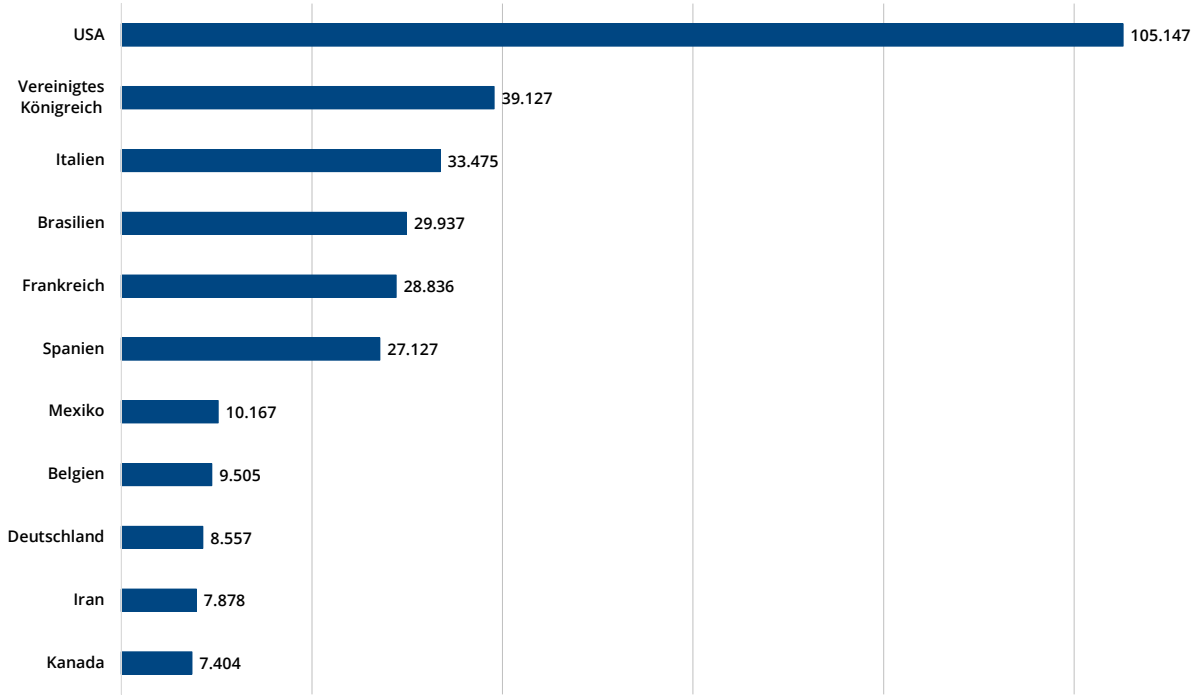
Anders entwickelte sich in diesem Zeitraum die Zahl der Todesfälle. Diese stiegen in Frankreich zum Ende des Monats März sprunghaft an und stehen seitdem weit über den Sterblichkeitsfällen, wie sie in Deutschland gemessen wurden. Während das französische Gesundheitssystem im März in einigen Regionen seine Kapazitätsgrenzen erreichte[9] und dramatische Zustände wie in Norditalien zeitweise befürchtet wurden, blieb die Sterblichkeitsrate in Deutschland auf einem europäischen Rekordtief (Abb. 2). Beim Vergleich der Zahlen ist allerdings Vorsicht geboten, da die Zählweise sich von Land zu Land unterscheiden kann. Viele Gründe werden als Erklärung für die niedrigen Fallzahlen in Deutschland angeführt. Unter anderem werden das geringere Durchschnittsalter der Infizierten in Deutschland oder die frühe Reaktion der Behörden und ein umfangreiches Testen auf das Virus angeführt.[10]

Abbildung 2: Täglich neu gemeldete Todesfälle in Zusammenhang mit dem Corona-Virus (COVID-19) in Deutschland und Frankreich von März bis Mai[11]



Zum Ende des Monats Mai rangiert Frankreich mit über 28.000 Todesfällen auf dem fünften Platz weltweit, während es in Deutschland mit ca. 8.600 weniger als ein Drittel Todesfälle gibt (Abb. 3).

Abbildung 3: Todesfälle in Zusammenhang mit dem Corona-Virus (COVID-19) seit Dezember 2019 nach am schwersten betroffenen Ländern bis zum 2. Juni 2020[12]



2. Politische Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie

2.1 Frankreich – Nationale Krisenmobilisierung

Nach Bekanntwerden des ersten Infektionsfalls in Frankreich am 24. Januar 2020 wurde am 26. Januar ein erstes interministerielles Treffen der Regierung zur Thematik von Premierminister Edouard Philippe einberufen. Am 27. Januar wurde auf nationaler Ebene das Zentrum für Gesundheitliche Krisen (*Centre de Crise Sanitaire*) eingesetzt und das Institut Pasteur mit der Entwicklung eines schnellen Tests für die Diagnose der Krankheit beauftragt.

Am 23. Februar wurde von Gesundheitsminister Olivier Véran der sogenannte *plan ORSAN* (*pour **O**rganisation de la **R**éponse du systeme de santé en situation **San**itaire exceptionelle*) für ganz Frankreich aktiviert, um das Gesundheitssystem auf eine mögliche Ausbreitung der Pandemie in Frankreich vorzubereiten. Der Krisenreaktionsplan *ORSAN* sieht die Reorganisierung der Arbeit des Gesundheitssystems in außergewöhnlichen Krisensituationen vor. Zuletzt wurde der *ORSAN*-Plan nach den Terroranschlägen in Paris von 2015 ausgelöst. Hauptziele des Plans sind die Optimierung des Managements von Patienten in den Krankeneinrichtungen bei schwerwiegenden und/oder ungewöhnlichen Ereignissen sowie das Gewährleisten einer Kontinuität und Qualität bei der Versorgung von Patienten.

Am 28. Februar wurde mit der Ausstrahlung von Informationen zur Pandemieprävention im Fernsehen und im Radio begonnen. Am 29. Februar folgte das erste Versammlungsverbot für mehr als 5.000 Menschen in einem geschlossenen Raum, es wurde am 8. März auf mehr als 1.000 Personen verschärft.

Trotz dieser Maßnahmen hatte sich zum 14. März die Zahl der Infizierten binnen 72 Stunden auf 4.500 bestätigte Fälle verdoppelt. Noch am selben Tag verkündete Premierminister Philippe ab dem 15. März die Schließung aller „nicht wesentlichen" öffentlichen Plätze und Einrichtungen an. Ausnahmen bildeten Apotheken, Banken, Lebensmittelgeschäfte, Tankstellen, Tabakhändler und Pressebüros. Die Franzosen wurden gebeten, ihre Reisen zu begrenzen.[13] Trotz Kritik wurde in dieser Zeit die erste Runde der Kommunalwahlen am 15. März durchgeführt.

In einer Ansprache des Präsidenten der Republik, Emmanuel Macron, am Abend des 16. März wurden diese Maßnahmen noch einmal verstärkt. Mit martialischer Rhetorik sprach Macron vom „Krieg" Frankreichs gegen das Virus[14] und kündigte die Umsetzung strikter Ausgangsbeschränkungen an, die am 17. März um 12.00 Uhr für vorerst 15 Tage, nach mehrmaliger Verlängerung schließlich bis zum 11. Mai in Kraft blieben. In dieser Zeit galt für die französische Bevölkerung ein striktes Ausgehverbot, das ein Verlassen der eigenen vier Wände ohne triftigen Grund (z. B. Lebensmitteleinkäufe, Pflege eines Angehörigen und systemrelevante Arbeit) unter Strafe stellte.

2.2 Deutschland – Föderales Gleichgewicht

Anders als in Frankreich, wo eine Vielzahl der Entscheidungen im Umgang mit der Pandemie zentral von der Regierung in Paris beraten und umgesetzt wurden, fußte der Umgang mit der Krise im föderalen Deutschland auf einer engen Abstimmung zwischen Bund und Ländern. Nach Bekanntwerden der ersten Infektionsfälle in Deutschland am 27. Januar 2020 wurde die Gefahr durch das Virus von Gesundheitsminister Jens Spahn als „sehr gering" eingestuft.[15] Diese Einschätzung blieb vonseiten der Bundesregierung bis Ende Februar weitgehend bestehen.

Nach Entdeckung der Corona-Hotspots in Nordrhein-Westfalen wurde von Innenminister Horst Seehofer und Gesundheitsminister Jens Spahn am 27. Februar die Einrichtung eines gemeinsamen Krisenstabs auf Bundesebene bekanntgegeben. Ein solcher Krisenstab ist im Pandemieplan der Bundesregierung vorgesehen. Zentrale Aufgabe des Krisenstabs ist die Stärkung der Krisenvorsorge in Deutschland. Am 10. März empfahl der Krisenstab die Absage von Veranstaltungen mit über 1.000 erwarteten Teilnehmern. Am 12. März richtete sich der Bundesgesundheitsminister in einem Appell an alle Krankenhäuser in Deutschland, mit der eindringlichen Bitte, sich auf die bevorstehende Krise durch die Schaffung zusätzlicher Kapazitäten vorzubereiten.

Am 12. März erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer öffentlichen Ansprache die Notwendigkeit zur Reduktion von Sozialkontakten. Am 13. März beschlossen elf der 16 deutschen Bundesländer (einschließlich des am stärksten betroffenen Nordrhein-Westfalen), ab Montag, den 16. März, alle Schulen und Universitäten zu schließen. Am 15. März wurden Grenzkontrollen zu allen deutschen Nachbarstaaten eingeführt. Am 16. März erklärte Bayern als erstes Bundesland den Notstand und verhängte am 20. März (erneut als erstes Bundesland) landesweite Ausgangsbeschränkungen. Zum 22. März wurden auf Bundesebene alle öffentlichen Versammlungen von mehr als zwei Personen verboten und deutschlandweite Kontaktbeschränkungen angekündigt. Diese wurden in den Folgemonaten schrittweise gelockert (je nach Bundesland in unterschiedlichem Ausmaß). Großveranstaltungen bleiben mit begrenzter Personenanzahl (unterschiedlich je nach Bundesland) bis zum 31. Oktober verboten.[16]

3. Die Auswirkungen der Pandemie auf das Individuum und die Gesellschaft

Als Basis für gesellschaftlichen Zusammenhalt gilt allgemeinhin ein Grundkonsens gemeinsamer Werte, sozialer Regeln des Miteinanders, die Verbundenheit mit dem Gemeinwesen und das Vertrauen in Institutionen.[17]

In einer Studie der Bertelsmann Stiftung wurde die Qualität des solidarischen Miteinanders in der Gesellschaft im internationalen Vergleich gemessen und analysiert.[18]

3.1 Ein Verstärker sozialer Ungleichheiten

In den vergangenen Monaten war ein überwiegender Großteil der Weltbevölkerung von Eindämmungsmaßnahmen betroffen. Diese Ausnahmesituation wird Auswirkungen auf alle Menschen haben, vor allem auch auf der persönlichen, psychologischen Ebene. Durch die Abnahme der Interaktionen kann das Gefühl der sozialen Nutzlosigkeit steigen. Die Erfahrungen der Isolation von Individuen können zu einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit und einer Zunahme der psychischen Belastung führen.[19] Die Trennung von Angehörigen, der Freiheitsverlust, die Unsicherheit über den Krankheitszustand und Langeweile können besorgniserregende Auswirkungen haben.[20]

Des Weiteren ist nicht auszuschließen, dass sich die Corona-Krise zu einem Beschleuniger wirtschaftlicher und sozialer Ungleichheiten entwickeln könnte, indem sie die bereits sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen stärker trifft. Während der Krise und den damit einhergehenden Beschränkungen des öffentlichen Lebens wurden Ungleichheiten vermehrt sichtbar: Einkommens- und Wohnungsunterschiede, das Ausgesetztsein gegenüber Krankheiten im öffentlichen Raum, Verwaltung des häuslichen Lebens, Elternschaft, Bildungsarbeit usw.[21] Besonders betroffen sind alleinerziehende Frauen und Nichtakademikerinnen. Insbesondere bei der anfallenden Heimunterrichtung ihrer Kinder tragen Frauen die Hauptlast in den Familien.[22]

3.2 Verstärktes Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit

Auch wenn es wahrscheinlich ist, dass das Corona-Virus die Ungleichheiten verschärfen wird, so bleibt die Frage nach seinen Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt weitgehend offen. Die Unsicherheiten der Krise haben dabei Auswirkungen auf das Verhalten der Menschen. Aus sozialpsychologischer Sicht verstärkt die derzeitige Kombination von Unsicherheit und Gefahr das Bedürfnis nach einfachen Antworten und schafft eine erhöhte Anziehungskraft für vereinfachende Lösungen und Argumentation in Schwarz-Weiß.[23] Gleichzeitig fördert es ein Streben nach Zusammenhalt und Einheit innerhalb der Gemeinschaft.[24] Für die kommenden Monate bleibt abzuwarten, auf welcher Ebene die Solidarität gestärkt aus der Krise hervorgehen wird. Dies kann sowohl mit einem Anstieg von Patriotismus und Nationalismus einhergehen, populistische Bewegungen und Verschwörungstheorien befeuern als auch einen Rückzug der Bürger ins Private, auf familiäre und freundschaftliche Kreise, zur Folge haben.

Hierbei fällt auf, dass der mediale Diskurs im Umgang mit diesen Entwicklungen in Frankreich und Deutschland die Belebung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in ähnlicher Weise beschwört, während beispielsweise auf der anderen Seite des Atlantiks, in den USA, im Wesentlichen soziale Abstiegsängste im Fokus stehen. Für die Philosophin Cynthia Fleury trägt kollektives Verhalten dazu bei, die Schwäche des Individuums in der Gesellschaft zu schützen. Die Epidemie stellt für sie einen entscheidenden Moment dar, der uns als Gesellschaft ermöglicht, neu zu definieren, welche Bedeutung wir unserer Art des Zusammenlebens geben wollen.[25] Ähnlich argumentiert die Arbeitssoziologin Dominique Méda, wenn sie betont, dass diese Krise die Interdependenzen, die uns innerhalb der Gesellschaft zusammenbinden, stärker denn je offenbart.

Plötzlich wurde die immense Nützlichkeit von bisher unsichtbaren Berufen erkennbar, so beispielsweise in der Pflege, der Reinigung, dem Transport, der Produktion u.v.m.[26] Dieser neue Blick geht gleichzeitig auch einher mit einer Schärfung des Bewusstseins für die Schwächen und die tiefe Fragilität unserer Gesellschaften, wie Armin Nassehi betont. Für den deutschen Soziologen schlage in der Corona-Krise die Stunde der „Makrosoziologie"[27].

4. Welche Perspektiven gibt es für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland und Frankreich?

Die Auswirkungen der Corona-Krise 2020 auf die Gesellschaften in Deutschland und Frankreich können zum jetzigen Zeitpunkt nur geschätzt werden. Aufbauend auf den Beobachtungen der letzten Monate lassen sich folgende Trends festhalten:

4.1 Beschleunigung des „digitalen Lebens"

Die Quarantäne und die Aufforderung zu sozialer Distanzierung beschleunigen das „digitale Leben". Sowohl der Onlinehandel und die digitalen Konferenzen als auch private Familientreffen oder Stammtische über Videoschaltungen haben in den vergangenen Monaten zur Linderung der sozialen Isolation beigetragen. Insgesamt hat die Dematerialisierung der sozialen Beziehungen einen starken Antrieb erfahren. Ob dieser von Dauer bleiben wird, darf im Lichte der erhöhten physischen sozialen Aktivitäten seit Aufhebung der Ausgangsbeschränkungen in den letzten Wochen bezweifelt werden. Nichtdestotrotz verfestigt das in der Isolation geprägte Verhalten einen in Deutschland und Frankreich ähnlich verlaufenden Trend zu verstärkter Sozialpräsenz im Netz, sei es über Musik- oder Videostreamingdienste, Onlinekonferenzen oder soziale Medien und andere Onlineplattformen. Diese Medien haben in der Corona-Krise neuen Auftrieb erfahren und sich neue Zielgruppen erschlossen, die diese Art der Angebote unter gewöhnlichen Umständen nicht in Anspruch genommen hätten (Videokonferenzen am Arbeitsplatz, Telekonsultationen von Ärzten und Psychologen, Telearbeit, Fernunterricht von Schulen, Onlinehandel mit Lebensmitteln u.v.m.).

4.2 Besinnung auf das Wesentliche

Einhergehend mit den Ausgangsbeschränkungen lässt sich ein weiterer Effekt beobachten: Die Rückbesinnung auf das, was man für wesentlich erachtet. Die Isolation hat Menschen die Gelegenheit geboten, sich auf das zu konzentrieren, was ihnen wirklich wichtig ist. Im Jahr 2019 stimmten 60 Prozent der Franzosen der Aussage zu, mehr Zeit haben zu wollen, um sich dem zu widmen, was ihnen wirklich wichtig ist.[28] Ähnlich sieht es in Deutschland aus, wo sich, laut Umfrage der Deutschen Bahn, 70 Prozent der Deutschen mehr Zeit für Familie und Hobbys wünschen.[29] Mehr Zeit für Familie und Angehörige, persönliche Interessen und die eigenen Lebensziele bei gleichzeitiger Einschränkung der sozialen Kontakte im öffentlichen Raum könnte zukünftig die Intensität der Verbindungen zu Mitmenschen steigern.

4.3 Neue Formen des Zusammenhalts

2010 veröffentlichte die amerikanische Soziologin Sherry Turkle ihr Buch *Alone together*, in dem sie die Entwicklung vorzeichnete, dass immer mehr Technologie immer weniger menschliche Beziehungen mit sich brächte.[30] Die Verbreitung des Internets habe, so die Autorin, ein Paradoxon hervorgebracht: Menschen waren physisch zusammen, aber praktisch isoliert. Während der letzten Monate der Ausgangsbeschränkungen zeigte sich ironischerweise das Gegenteil: Menschen waren zwar physisch isoliert, aber blieben digital, und somit sozial, eng verbunden. In den vielen lokalen Hilfsinitiativen, den digitalen Podcast- und Dialogformaten und sonstigen neuen Aktivitäten in den sozialen Medien ist der Wunsch nach mehr Zusammenhalt ablesbar.

4.4. Veränderungen der Arbeitswelt

Vermutlich wird sich die Arbeitswelt auf Dauer verändern, vor allem die Telearbeit könnte im 21. Jahrhundert an Bedeutung gewinnen. Die Corona-Krise könnte dazu führen, dass sich bei Unternehmen und Personalführungen die Erkenntnis durchsetzt, dass der Ausbau und Nutzen von Telearbeit zu einer positiveren Entwicklung im Arbeitsleben beitragen kann. Ob in Frankreich oder in Deutschland, vieles wurde bereits getan, um in Richtung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hinzuwirken. Diese Suche nach einer guten Balance zwischen beiden Interessenspolen wird möglicherweise durch die Corona-Krise forciert. Für Deutsche und Franzosen wird weiterhin das Arbeitsleben für die persönliche Lebensentwicklung wichtig sein, gleichzeitig werden sie sich auch im neu gewonnenen Bewusstsein um die Fragilität ihrer Situation um eine Stärkung ihres außerberuflichen Umfeldes – in Familie und Freundschaften – bemühen.

Wenn heute die Ausgangs- und Reisebeschränkungen in Frankreich und Deutschland weitgehend wieder aufgehoben worden sind und die Krise allmählich überwunden scheint, so befinden wir uns doch erst am Anfang der gesellschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise.

---

[1] Bundesgesundheitsminister Jens Spahn in einem Gastkommentar für die Bild-Zeitung am 10.03.2020, https://www.bundesgesundheitsministerium.de/presse/interviews/interviews/gastbeitrag-bild-100320.html [zuletzt abgerufen am 15.05.2020].

[2] Das neuartige Corona-Virus erhielt von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 11.02.2020 den offiziellen Namen „SARS-CoV-2“. Die daraus resultierende Lungenerkrankung wurde von der WHO mit dem Namen „COVID-19“ versehen.

[3] Rückblickend wird vermutet, dass erste Fälle in Frankreich bereits lange vor diesem Datum behandelt wurden, allerdings ohne als solche mit dem neuartigen Virus in Verbindung gebracht worden zu sein. Am 03.05.2020 erklärte Professor Yves Cohen, leitender Arzt im Krankenhaus von Bobigny, dass er anhand nachträglicher Tests einen ersten positiven Fall in Frankreich auf den 27.12.2019 rückdatieren könne. Am 06.05.2020 meldete Dr. Michel Schmitt am Albert-Schweitzer-Krankenhaus in Colmar einen Fall vom 16.11.2019, der mit dem neuartigen Virus in Verbindung gebracht werden könne.

[4] Siehe Le Monde: https://www.lemonde.fr/planete/article/2020/01/24/coronavirus-deux-premiers-cas-confirmes-en-france-a-bordeaux-et-paris_6027158_3244.html [zuletzt abgerufen am 13.05.2020].

[5] Siehe «Coronavirus: la ‘bombe atomique’ du rassemblement évangélique de Mulhouse». Le Point. 28 March 2020, https://www.lepoint.fr/sante/coronavirus-la-bombe-atomique-du-rassemblement-evangelique-de-mulhouse-28-03-2020-2369173_40.php [zuletzt abgerufen am 13.05.2020].

[6] Siehe https://www.lefigaro.fr/actualite-france/coronavirus-en-france-un-troisieme-mort-et-des-foyers-qui-se-multiplient-20200302 [zuletzt abgerufen am 10.05.2020].

[7] Siehe Deutsche Welle: https://www.dw.com/de/erster-coronavirus-fall-in-deutschland-best%C3%A4tigt/a-52168989 [zuletzt abgerufen am 05.05.2020].

[8] Zusammengestellt von Statista mit Fallzahlen von Worldometers, siehe https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1101414/umfrage/fallzahl-des-coronavirus-in-deutschland-frankreich-spanien/ [zuletzt abgerufen am 27.05.2020].

[9] Siehe https://www.ouest-france.fr/sante/virus/coronavirus/coronavirus-l-hopital-militaire-de-campagne-sera-pret-en-tout-debut-de-semaine-6788150 [zuletzt abgerufen am 15.05.2020].

[10] Siehe https://www.berliner-zeitung.de/gesundheit-oekologie/warum-die-corona-todesrate-in-deutschland-so-niedrig-ist-li.81223 [zuletzt abgerufen am 15.05.2020].

[11] Zusammengestellt von Statista mit Daten der WHO, European Centre for Disease Prevention an Control (ECDC) und der Johns Hopkins University. Siehe https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1110768/umfrage/taegliche-todesfaelle-mit-coronavirus-covid-19-in-ausgewaehlten-laendern/ [zuletzt abgerufen am 27.05.2020].

[12] Zusammengestellt von Statista mit Daten der Johns Hopkins University. Siehe https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1100818/umfrage/todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus-2019-ncov-nach-laendern/ [zuletzt abgerufen am 02.06.2020].

[13] Siehe https://www.lesechos.fr/monde/enjeux-internationaux/en-direct-13-mars-2020-coronavirus-le-point-sur-la-situation-en-france-et-dans-le-monde-1184882 [zuletzt abgerufen am 18.05.2020].

[14] „Nous sommes en guerre", so Emmanuel Macron in seiner Fernsehansprache, siehe https://fr.reuters.com/article/idFRKBN2133GR [zuletzt abgerufen am 20.05.2020].

[15] „Corona-Virus: Bundesregierung hält Risiko für Deutschland sehr gering." Die Rheinpfalz. dpa/rtr. 27 January 2020 [zuletzt abgerufen am 17.05.2020].

[16] Siehe https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/corona-massnahmen-1734724 [zuletzt abgerufen am 17.05.2020].

[17] Bundesministerium des Innern, siehe https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/gesellschaftlicher-zusammenhalt-node.html [zuletzt abgerufen am 20.05.2020].

[18] Radar Gesellschaftlicher Zusammenhalt, Bertelsmann Stiftung, siehe https://www.bertelsmann-stiftung.de/GP_Radar_Gesellschaftlicher_Zusammenhalt.pdf [zuletzt abgerufen am 20.05.2020].

[19] So eine Studie der Katholischen Universität Löwen, siehe https://bx1.be/dossiers/coronavirus/selon-une-etude-un-belge-sur-deux-souffre-du-confinement/ [zuletzt abgerufen am 20.05.2020].

[20] So das Ergebnis einer Studie des Kings College in London, siehe https://www.kcl.ac.uk/news/quarantine-can-have-long-lasting-psychological-impacts-lessons-learnt-from-previous-outbreaks [zuletzt abgerufen am 20.05.2020].

[21] «Avec le coronavirus et le confinement, le scandale des inégalités sociales éclate», siehe https://www.huffingtonpost.fr/entry/avec-le-coronavirus-et-le-confinement-le-scandale-des-inegalites-sociales-eclate_fr_5e735534c5b63c3b648b2938 [zuletzt abgerufen am 18.05.2020].

[22] Tagesschau.de: „'Homeschooling' belastet die Familien" [zuletzt abgerufen am 30.04.2020].

[23] So die Beobachtungen von Professor Arie Kruglanski von der University of Maryland, siehe https://theconversation.com/3-ways-the-coronavirus-pandemic-is-changing-who-we-are-133876 [zuletzt abgerufen am 17.05.2020].

[24] Ebenda.

[25] Neue Zürcher Zeitung, „Unsere Gesellschaft hat Verletzlichkeiten aller Art verleugnet", siehe https://www.nzz.ch/feuilleton/coronavirus-die-philosophin-cynthia-fleury-ueber-die-krise-ld.1557635 [zuletzt abgerufen am 28. Mai 2020].

[26] Interview Pour L'Éco: „La crise du Covid-19 nous oblige à réevaluer de l'utilité sociale des métier", https://www.pourleco.com/ca-clashe/debat-des-economistes/dominique-meda-la-crise-du-covid-19-nous-oblige-reevaluer-lutilité [zuletzt abgerufen am 28.05.2020].

[27] „Nicht der Einzelne ist infiziert, sondern die ganze Gesellschaft", Gespräch mit Armin Nassehi im Tagesspiegel, siehe https://www.tagesspiegel.de/politik/ueber-die-hyperkomplexitaet-der-corona-krise-nicht-einzelne-sind-infiziert-sondern-die-ganze-gesellschaft/25733056.html [zuletzt abgerufen am 30.05.2020].

[28] Siehe FranceInfo: https://www.francetvinfo.fr/replay-radio/c-est-mon-boulot/60-des-francais-voudraient-travailler-quatre-jours-par-semaine-selon-un-sondage_3442037.html [zuletzt abgerufen am 28.05.2020].

[29] Siehe https://www.presseportal.de/pm/31465/3293973 [zuletzt abgerufen am 10.06.2020].

[30] Das Buch (Alone together, Why we expect more from technology and less from each other, 2011, New York, Basic Books) wurde nach seinem Erscheinen sehr breit rezipiert. Siehe https://www.theguardian.com/books/2011/jan/30/alone-together-sherry-turkle-review [zuletzt abgerufen am 27.05.2020].

Impressum

Der Autor

Benedict Göbel studierte Politik- und Europawissenschaften am Institut d'études politiques de Paris (Sciences Po), am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin und am College of Europe in Brügge. Er war wissenschaftlicher Assistent von Prof. Zaki Laidi am Centre d'Etudes Européennes der Sciences-Po Paris und Trainee im Kabinett von Johannes Hahn, EU-Kommissar für Europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterungsverhandlungen, in der Europäischen Kommission. Bis Mai 2020 war Benedict Göbel Koordinator für Einwanderungs- und Integrationspolitik in der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Viola Neu
Stellvertretende Leiterin Analyse und Beratung
Leiterin Wahl- und Sozialforschung
T: +49 30 / 26 996-3506
viola.neu@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2020, Berlin
Gestaltung: yellow too Pasiek Horntrich GbR
Satz: Marianne Graumann, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ISBN 978-3-95721-735-6

Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international", CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de).